

Lernen heißt, ein ewiges Kind zu bleiben

BILDUNGSFORUM Pädagogen diskutierten mit Filmemacher Kahl über die Schule der Zukunft.

VON GERNOT WILDT

Forchheim – „Bildung muss das Megathema in unserer Gesellschaft werden. Wissen vermehrt sich immer schneller, veraltet aber auch immer rascher.“ Aus der „Ruck-Rede“ des Altbundespräsidenten Roman Herzog zitierte Schulamtsdirektor Gerhard Koller beim 1. Sparkassen-Bildungsforum, das ab heuer einmal jährlich veranstaltet werden soll. Mit dem Hamburger Journalisten, Filmemacher und Grimme-Preisträger Reinhard Kahl hatten sich Sparkasse und Schulamt, die das Forum gemeinsam veranstalteten, einen visionären Fachmann als Referenten geholt, um seine Ideen zum Thema „Die neue Schule“ zu präsentieren.

Bildungsarbeit im Wettbewerb

„Der Wirtschaftsstandort Deutschland lässt sich langfristig nur sichern, wenn auch unsere Bildungsarbeit dem internationalen Wettbewerb standhalten kann“, begründete Dr. Ewald Maier, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Forchheim, das Engagement seines Geldinstituts auf dem Bildungsektor. Die Kundenhalle der Sparkasse stieß fast an die Grenzen ihres Fassungsvermögens – rund 400 Anmeldungen, zu meist Schulleiter, Lehrer, Erzieher und Elternbeiräte, zeigten, wie groß das Interesse an diesem Thema war.

Von den „fünf R der guten Schule“ war in dem Text die Rede, mit dem Reinhard Kahl vorgestellt wurde – Rituale, Regeln, Reviere, Rhythmen und Rock 'n Roll. Alte Rituale, die

abgeschafft wurden, ohne durch neue ersetzt zu werden; Regeln, die gefunden und akzeptiert werden; ein Rhythmus aus Konzentration und Entspannung; und nach der Arbeit gehört auch das gemeinsame Feiern dazu.

Kein Kind beschämen

An den Anfang stellte Reinhard Kahl jedoch eine Maxime aus der finnischen Pädagogik: „Man darf kein Kind beschämen.“ Im Gegenteil, Lernen sei Ausdruck der Erkenntnis, dass der Mensch sein Leben lang unfertig sei, Lernen bedeute daher nach Albert Einstein, das „ewige Kind“ zu bleiben.

In Schweden unterrichteten die besten Lehrer in die Vorschulen, in Deutschland hingegen regierten die „Osterhasen-Pädagogik“ (der Lehrer versteckt Wissen, die Kinder müssen es suchen), die „Ober-

kellner-Pädagogik“ (der Lehrer tischt etwas auf, es wird kurz davon gegessen, dann verschwindet es wieder – man könnte es auch „Bulimie-Pädagogik“ nennen), oder die „Untermieter-Pädagogik“ (etwas wird gelehrt, weil es im Lehrplan steht).

In einer Zeit des Wandels von der „Industrie- zur Ideengesellschaft“ (Bundespräsident Horst Köhler) müsse man sich genau davon lösen, dass Lehrer in erster Linie Fächer unterrichten – und nicht Kinder. Unterricht sei jedoch, wie Kahle in einem Kurzfilm mit dem englischen Choreographen Royston Maldoom darstellte, das „Teilen von Leidenschaft und Erfahrung der Erwachsenen mit Kindern“. Und auch das gehört dazu: „Lust und Leistung sind nicht wie Feuer und Wasser.“

An deutschen Schulen werde zu sehr auf Belehrung gebaut,

doch Kinder würden nie zu selbstbewussten Erwachsenen, wenn ihnen nicht in der Schule beigebracht werde, mutig zu sein – mutig auch dazu, Fehler zu machen. Wer keine Fehler mache, setze sich nur dem Verdacht aus, dass er nicht gearbeitet habe.

Bayerische Überreglementierung

An Hand filmischer Beispiele, etwa aus Skandinavien oder von der „Bodensee-Schule“ in Baden-Württemberg, zeigte Kahl auf, wie diese „neue Schule“ aussehen könnte. Als Beobachter bekam man jedoch im Verlauf des Referats den Eindruck, einen Blick durchs Schlüsselloch in eine heile Welt zu tun. Ein Diskussionsredner holte die Zuhörer wieder in die ernüchternde Realität zurück, als er die Flut von Prüfungen ansprach, die von oben verordnet werde – und die astronomische Zahl von Stunden, die er als Lehrer darauf verwenden müsse, um deren Ergebnisse zu korrigieren. „Und da spreche ich sicher für die meisten im Saal.“

Gerhard Koller räumte ein, dass es in Bayern eine gewisse Überreglementierung gebe. Doch auf seine Weise ist auch der Chef des Forchheimer Schulamts ein Visionär: „Schulen, wie sie heute gezeigt wurden, entstehen nicht von heute auf morgen.“

Alle Menschen müssten in die Bildungsdiskussion eingebunden werden, nicht nur die Eltern von schulpflichtigen Kindern. Im Landkreis Forchheim gebe es viele gute Beispiele, auch einige Probleme – aber ebenso für alles Lösungsmöglichkeiten.



Wo ist sie denn, die neue Schule? Schulamtsdirektor Gerhard Koller (li.) und der Referent Reinhard Kahl während der Diskussion. Foto: gw

Fränkischer Tag Forchheim, 7.10.2006, Seite 12